

„Der Herr ist mein Hirte“ Psalm 23

Predigt am Sonntag 15. April 2018 in der Stadtkirche Zofingen

Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Liebe Gemeinde

Wenn ich Psalm 23 höre, habe ich ein Bild vor Augen. Es ist mein Konfirmationsbild. Das Bild, das ich bei der Konfirmation geschenkt bekam. In der Mitte frisches Wasser, in dem sich die hohen Felsen und der blaue Himmel spiegeln. Es zeigt die Quelle von Avdat» –eine der zahlreichen Quellen, die dem trockenen Gestein der Hügel von Palästina entspringen und die den Jordan bis ins Tote Meer speist.

Der Psalm 23 erinnert mich an dieses Bild: eine erfrischende Quelle. Das Bild strahlt Ruhe und Frieden aus.

Vor allem aber habe ich dieses Bild vor Augen, weil ich an meiner Konfirmation den Konfirmationspruch ‚Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln‘ mit auf den Weg bekam. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich zu diesem Spruch gekommen bin.

Es war keine einfache Wahl, unter hundert Sprüchen, den passenden Spruch fürs Leben auszuwählen. Aber bei dem Spruch blieb ich stehen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischem Wasser.“

Als Fünfzehnjähriger hatte ich nicht die leiseste Ahnung davon, dass dies einer der bekanntesten Bibeltexte überhaupt ist. Dass er unzähligen Menschen vorher Trost und Zuversicht geschenkt hat. Davon wusste ich nichts. Aber irgendetwas war es in diesem Spruch, das mich einfach angesprochen hat. Was war das?

Sicher hat mich das Naturbild angesprochen. Es erinnerte mich damals an die lauschigen Plätze an der Aare. Aber da war noch mehr: Ich merkte, in diesem Psalm bin ich persönlich angesprochen. Eigentlich ist es überhaupt nicht selbstverständlich, dass dieser Psalm 23 nach wie vor einer der bekanntesten Texte ist. Erzählt er doch von einer komplett anderen archaischen Lebensrealität. Wer kann schon als moderner Mensch noch die Lebensrealität eines Hirten nachvollziehen? Ist dieses

idyllische Bild mit der Quelle nicht zu idyllisch und romantisch? Unser Leben sieht doch ganz anders aus.

Damals als Jugendlicher hätte ich nie gedacht, dass ich einmal über Psalm 23 predigen werde. Und ich glaube auch, dass man über Psalm 23 gar nicht predigen kann. Heute möchte ich deshalb auch nicht einfach über diesen Psalm reden, sondern einladen in die Welt dieses faszinierenden Psalms richtig einzutauchen. Meine Vorstellung von Psalm 23 war lange Zeit stark romantisiert und als Idylle.

Hinter den knappen poetischen Worten verbergen sich zwei alte Bilder, die zuerst einmal ganz im Rahmen der biblisch-orientalischen Tradition zu verstehen sind. Und doch sind beide Bilder nicht beschränkt auf einen Ort, sie werden zu universellen Symbolen und Metaphern für das Leben.

Das erste Bild ist das Bild des Hirten.

Früher gab es Halbnomaden, die mit ihren Herden durch Steppe und Wüste auf der Suche nach Weideland suchen. Es gab zwei Herdenzüge, im Frühjahr, mit grünen Weiden, da es nach dem strengen Winter viele Feuchtigkeit gab. Und im Sommer, wenn Trockenheit herrscht und die Hirten in die Nähe der Dörfer ziehen.

Der Psalm erzählt von einem Herdenzug im Frühjahr. Wir befinden uns mitten in der Wüste.

Der Hirte ist alles für die Schafe. Der Hirte leitet die Schafe und die Herde. Er hütet die Schafe auch. Der Hirte kennt die Pfade. Er weiss, wie weit es bis zu einer Quelle ist. Er macht daselbe durch wie seine Schafe - Hunger, Durst, Zeiten glühender Hitze, die Gefahr von überall.

Der Himmel hängt tief, die Sonne brennt heiss. Es herrscht eine drückende Hitze. Gemeinsam durchschreiten sie ein dunkles und gefährliches Tal in der Wüste Judäas durch. Es ist gefährlich: Steine können herabstürzen und den einzigen Pfad versperren.

Der Hirte hat keine Waffen, um sich zu verteidigen. Er hat einen Stock und einen Stab. Der Stock ist kräftig und gerade. Er dient dazu, die Schaffe in der Reihe beisammen zu halten. Wenn nötig dient er auch der Verteidigung. Der Stab ist kürzer und am Ende gebogen. Der Stock Er dient der Abwehr gegen Gefahren, gegen wilde Tiere. Wenn die Schafe den Hirten nicht sehen, schlägt er mit seinem Stab im Takt auf die Steine.

Mit sich trägt der Hirte auch einen Stab. Er ist etwas anderes als Da plötzlich bricht das Grün hervor. Eine Oase, eine Insel mit prächtigen Bäumen, eine Entfaltung des Lebens. Und inmitten von allem eine stetig sprudelnde Quelle. Die Schafe trinken begierig. Sie lagen sich ins weiche Gras. Das Bild des Hirten handelt von unserem Leben: Vor der Angst verlassen zu sein, einsam zu sein, zu leiden, im Todestal keinen Ausweg zu finden. Immer wieder haben sich Menschen in Angst an diesen Psalm gehalten.

Das Bild ist menschlich. Es sagt aber auch etwas über Gott aus: Das Bild des Hirten ist ein Bild für einen fürsorglichen Gott. Dieses Bild vom Hirten erhält noch eine andere Bedeutung für Christinnen und Christen. Der Hirte hier ist der gute Hirte. Das Neue Testament macht die Unterscheidung zwischen dem guten und schlechten Hirten. betrachtet Jesus Christus, als der die verlorenen Schafe wieder zusammenführt (Mt 9,36).

Zwischenspiel Orgel: Charles Wood: Psalm XXIII (Allegretto pastorale)

Ein zweites ganz anderes Bild beginnt ab dem Vers: „Du bereitest mir den Tisch im Angesicht meiner Feinde“. Es ist das Bild des Gastgebers. Auch dieses Bild ist durch und durch in der orientalischen Welt verankert.

Alle diejenigen unter Ihnen, die Karl May gelesen haben - vielleicht die Geschichte, wie ein Reiter von Feinden verfolgt wird. Sie sind dicht hinter ihm her, da sieht er vor sich die Zelte eines Beduinenstammes. Mit letzter Kraft rettet er sich in den Bereich dieser Zelte. Er stürzt zu Boden und steht nun unter dem Schutz dieses Stammes. Das Gastrecht der Wüste erfordert, dass man einen Flüchtling aufnimmt und ihn notfalls gegen Feinde verteidigt. Er setzt sich hin, er wird gewaschen und die verbrannte Haut wird mit Öl behandelt. Er bekommt zu essen und zu trinken. Die Feinde reiten heran, aber sie müssen abdrehen, sie können den Verfolgten nicht fassen, denn er steht unter dem Schutz des Stammes. - Das ist das Bild.

Das Bild sagt etwas über uns Menschen aus: Angst vor anderen, Angst vor sich selbst. Und wie radikal Gastfreundschaft diese Angst durchbrechen kann.

Das Bild sagt über Gott: Gott ist der grosszügige Gastgeber, über den es im Matthäusevangelium heisst: „Er lässt die Sonne aufgehen über Gute und Schlechte, er lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte“.

Das Bild des Hirten und das Bild des Gastgebers. Es sind eindrückliche Bilder, die auch von Gott erzählen. Und doch: Wenn nur diese beiden Bilder im Psalm beschrieben würde, blieb die Frage: Was hat dieser Psalm 23 mir in meinem Leben zu sagen? Dann wären die Bilder zwar schön oder interessant anzuschauen. Wenn da nicht, genau in der Mitte des Psalmes dieser Vers stehen würde. „Du bist bei mir“. Es ist ein in jeglicher Hinsicht überraschender Vers:

Während dem vorher von Gott immer in der dritten Person gesprochen wird, wie z.B. Er führt mich auf rechter Strasse, gibt es hier einen Wechsel

Gott wird vom Er zum Du. Vom Bild an der Wand zum persönlichen Gegenüber und Wegbegleiter. Ein Gott, der Risiko in Kauf nimmt. Ein Gott, der sich aus irdischen Strapazen und Gefahren nicht heraushält.

Es ist ein kleiner Wechsel, der einen grossen Unterschied macht. Aus dem Alltag ist dies klar: Es macht einen Unterschied, ob ich über einen Menschen „er“ sage oder mit jemanden in Kontakt trete. Genauso wird auch ein Tier zum Du und nicht mehr nur eine Sache, wenn es einen Namen erhält. Aus dem Alltag ist es uns klar: Es macht einen grossen Unterschied aus, ob ich vom „Du“ oder von jemanden in der dritten Person spreche.

Genauso ist es in diesem Psalm: Es verändert sich vieles, dadurch dass über Gott nicht unpersönlich gesprochen wird, sondern dass Gott direkt angesprochen wird. Durch diesen Vers: Du bist bei mir, wird der Psalm 23 der Blick auf ein Gegenüber gerichtet. In der Sprache des Glaubens heisst diese Du-Form Gebet.

Zum Gebet für jeden einzelnen:

Du bist bei mir

Einige aus der Gemeinde haben mir von ihrem besonderen Bezug zu diesem Psalm berichtet.

Da ist die ältere Frau, die diesen Psalm immer ihren Kindern vorgelesen hat. Als Zeichen, dass sie behütet sind.

Du bist bei mir

Da ist die junge Frau, die diesen Psalm als Konfspruch mit auf den Weg bekam. Diesen Spruch hat ihr Vertrauen in Gott geschenkt.

Du bist bei mir

Da ist der Mann, der krank im Spital war und berührt war von diesen fremden Worten.

Du bist bei mir

Wir sind den Weg durch den Psalm gegangen. Es bleibt alles andere als ein idyllisches Bild an der Wand. Dieser Psalm ist ein Gebet für das Leben. Man kann ihn meditieren, singen, nachsprechen und nachgehen.

Guter Hirte unseres Lebens

steh mir bei auf meinem Weg

in Kreuz und Schmerz

lass mich niemals allein

Strecke deine sichere Hand aus,

wenn ich das tiefe Tal durchschreite
Dein reines und klares Wasser
erfrische meine Seele und die Welt

Die Verheissung der grünen Aue
erfüllt mich mit Glück
Sie ist wie der Morgenstern
der den Himmel mit Freude ziert

Deine Gegenwart sättigt mich
Mit dir fehlt es mir an nichts
Du bist bei mir
Amen.

Orgel: Johannes Weyhmann: Pastorale.

--

Lukas Stuck
Hintere Hauptgasse 19
4800 Zofingen
lukas.stuck@ref-zofingen.ch
062 751 19 10